

Dichtungslehre für Moderne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 29

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Verlegenheit.

Endlich fand die Seeschlacht statt, und die Herr'n Amerikaner Schossen auf die morschen Schiffe, schlugen d'rein wie Indianer. Letz war bald die span'sche Flotte, bald war sie im Meer versunken, Und das halbe Dutzend Spanier, das war gleichfalls bald ertrunken. Dieser heisse Kampf nun währte — schlecht gerechnet — voll drei Tage, Und so lange fand die Börse peinlich die politische Lage. Endlich hieß: „Der Sieg ist unser!“ es auf Mister Dewey's Seite, Und er rief frohlockend: „Freunde, jetzt ist Spanien wirklich pleite!“ Doch allmählich schien die Lage er für wen'ger schön zu halten, Und er rief in vollem Aerger, ziehend kraus der Stirne Falten: „Um! Was seh' ich? Von den Spaniern ist ja keiner mir geblieben, „Und die Flotte ist im Eifer von den Unsern aufgerieben. „Die Union jedoch, die sendet stets von Neuem uns Soldaten, „Welche all' vollführen wollen wahrhaft siegerische Thaten. „Ei, wie werden die mir grollen, wenn sie keine Spanier finden!“ Und den Kopf sich kratzend, sah man in der Koje ihn verschwinden.

Ich bin als Düstler Schreiber
Ueberzeugt, daß einen Stuhl
Man, wie verlangt, soll errichten
Für eine Reporterschul'.

Die Zeitungsschreiber gewißlich
Sind hier auf dem rechten Weg,
Denn wer noch nicht kann gumpen,
Dem baue man einen Steg.

Sind unsere Zeitungsschreiber
Akademiker durch das Band,
Dann wird sie doch wissenschaftlich,
Die Phrase: „Für's Vaterland!“



Lucifer's Sprüche und Splitter.

Der Stelzgang des Zinsfußes bedeutet häufig den Grabmarsch des Kapitals.

Wenn dein Weib sich bei dir darüber beklagt, von einem Mannsbild durch unziemliche Aufmerksamkeit (Anglohen) belästigt worden zu sein, dann gehe in dich und nimm dir vor, von dieser Unart abzulassen!

Wer möchte noch Wein-Mucker sein!
Im Wein blinkt eine Gnade:
„Im Wein ist Wahrheit nur allein“ —
Nicht in der Limonade!

Verstandesgemäß leben die wenigsten, welche „standesgemäß“ leben zu müssen glauben.

Die Mäßigkeit ist ein dehnbar Gebot:
Der kleine Erzeß macht Solide bankrott;
Wer das dreifache schadlos vertragen kann,
Den hält man für den solideren Mann.

Dichtungslehre für Moderne.

Ideen und Gedanken
Verfinstern ein Gedicht;
Doch dunkle, leere Worte
Sind Leuchten ihm und Licht.

Die Verse, wie die Keime,
Sind alter, blöder Zwang;
Der neue Meister formet
In Prosa seinen Drang.

Die Einfachheit und Würde
Sind ohne Leidenschaft;

Doch Prunk und Ungeberden
Bekunden Schwung und Kraft.

Der Wahrheit helles Feuer
Verscheucht den Stimmungsdunst,
Und nur im tiefsten Dunkel
Gedeiht die große Kunst.

Gesundheit, Kraft und Leben
Sind Grab der Phantasie;
Jedoch aus Schmutz und Fäulnis
Steigt ächte Poesie. R. S.

Zwä Gsägli.

3 Heide find't en guetä Schmegger
Au en sonderbarä-n-Egger,
Wo hym Berner Schimpfduell
Götti wör für Appizell.

Galler hönd för d'Säntisbah
Wieder hä Guraschi ka;
Wögit nöd, wie's ahi goht,
Will mer's gär nöd uhi loht.

Ladislaus an Stanislaus.



Käper Bruoter!

Hoft gwiß gmaint, ich hab then Sonnenstich iperkommen, thas ich' so mänsleinfüll gewesen bin. Non, mong cher, thamit ist's nig, aper ich glaub, entweder hat die Sonne then Essigfüßich other sie vergeußt pittere Thränen über falsch kritische Brovezzeichnungen breimärster Classe.

Währendthem spanisch-amerikanischen Kriegelein bin ich sampft und seelig eingeschlummert wie ein Muemelthierlein — comme une bête murmurant — und erst auf thas Geklöppe im Alpistgütl hin hotmi meine Keifenbete am Ohr-läpplein ins peffere Diesseits zurückbugsiert. Und jegert zehe ich mit erschreckentlicher Bedauerniß, was a weltbewegende Ereignißer ich verschlafentlich überhupft hape. — Da streichenzi zum Exempel in Limatathenien mit polittechnischer In-politese einander thas Lederzeug an, thas men zlegt nit weiß, wer am meisten lafieri ist. — In ther galligen Stadt, wo thie Schäblinge größer sind als anderswo ther Vorstand mancher Magisträter, hots einen heillosen Streit abgezt darüber, ob an ther Protestversammlung im heiligen Leonhardi 352 Mann then verschupften Italienern ihr Beileid und them Pundesanwalt ihre Zuneigung ausgedrückt hapen other blos 351. Der fall ist jetzt vor Pundesgericht aufhängig. In ther gleichen Seestadt ist mit them Motto: „S'kommt nig bessers nach“ ein vielspejungenor Verwurf zu einer neuen Gemeintheordnung erschienen. Und dort oben, wo ther famöslliche Oberländer wägt und ungerieus noch mit gebiehrlicher Hochsion begrüßt wirt, dort habenzi zu guter Letzt thie Erinnerung an das lehtjährige Ausstellungsbeszeit centenarfeierlich heruntergepöhlt.

Womit ich verpeibe dein semper 3er

Ladispedocchio.

Delohymne.

Kadelt mein Vaterland,
Bin ich mit Fuß und Hand
Immer bereit!
Heil dir Helvetia,
Haß noch der Söhne da,
Delovolk, hops! Hurrah!
Voll Tapferkeit.

Hühner und Hund und Käz
Machen dem Velo Platz,
Wo's schellt und pfeift.
Was all' die Menschenschaar
Groß und Klein immerdar,
Und der Pastor sogar
Längst auch begreift.

Schwel'rischer Kadverein,
Wohl über Stock und Stein
Geht es nicht faul!
Stäher, fest, hübsch, gerad,
Fast wie ein Trainoldat,
Nehmen wir jeden Pfad
Mit unferm Gaul.

Selber das Dampfrosch murrst,
Wird ihm vorbeigesurrt
Hochmütig, stumm;
Aur bei Gelegenheit:
„Rechtsumkehrt — linksumkeit!“
Tubelt man weit und breit
Hohnvoll — so dumm!

Dennoch ist's gut und recht,
Daß auch das Weibgeschlecht
Velokunst kennt;
Weil es von ungefähr
Prächtlich verwendbar wör',
Wenn es im Militär
Nachricht-Dienst rennt.

Er und sie, tren vereint,
Hauen den keksten Feind
Wie Käas und Brod;
Vater! — kannst ruhig sein!
Velo so stark und fein
Schleßt in die Schlacht hinein:
„Sieg oder Tod!“

Aufopferung.

Pauer: „Herr Pfarrer, ich bi idr gröschte Verlegeheit!“

Pfarrer: „So so, und das wär!“

Pauer: „Hä, ich möcht' gern myn Bueb taufe la und jät weiß i nüd, was ich ihm soll für en Name gäh. Bitti, voted Sie mir au!“

Pfarrer: „Pah, das soll mer an sy. Gändem doch eue Name!“

Pauer (nach langem Besinnen): „Ert na, ich bruchene ja doch nümme, sid's mer Herr Gemeindrat müend säge.“

Bestes Argument.

Dichter (zu seiner Frau): „Eine Badereise? Ganz unmöglich! Ich habe bereits ein Lob- und Preisgedicht auf das Zuhausebleiben in der Reisezeit veröffentlicht. Ich würde mich blamieren, wenn wir doch reisten!“